

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 19

Bittschriften und Gravamina

**Politik, Verwaltung und Justiz in Europa
(14. – 18. Jahrhundert)**

Herausgegeben von

**Cecilia Nubola
Andreas Würigler**



Duncker & Humblot · Berlin

CECILIA NUBOLA / ANDREAS WÜRGLER (Hrsg.)

Bittschriften und Gravamina

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 19

Bittschriften und Gravamina

Politik, Verwaltung und Justiz in Europa
(14. – 18. Jahrhundert)

Herausgegeben von

Cecilia Nubola
Andreas Würgler



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Italienisch-Deutsches Historisches Institut in Trient

Petizioni, „gravamina“ e suppliche nella prima età moderna in Europa /
Petitionen, Gravamina und Suppliken in der frühen Neuzeit in Europa

Tagungen

Trient, 25. – 26. November 1999

Trient, 14. – 16. Dezember 2000

Leiter der Tagungen

Cecilia Nubola

Andreas Würzler

Italienische Ausgabe

Suppliche e „gravamina“. Politica, amministrazione, giustizia in Europa (secoli XIV – XVIII)
(Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni, 59)
il Mulino, Bologna 2002

Übersetzungen von

Anja Brug

Ellen Dilcher

Nicole Reinhardt

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2005 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0939-0960

ISBN 3-428-11849-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☞

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

<i>Cecilia Nubola und Andreas Würbler</i>	
Einführung	7
<i>Andreas Würbler</i>	
Bitten und Begehren. Suppliken und Gravamina in der deutschsprachigen Frühneuzeitforschung	17
<i>Cecilia Nubola</i>	
Die „via supplicationis“ in den italienischen Staaten der frühen Neuzeit (15.-18. Jahrhundert)	53

Erster Teil

Bitten und Antworten: die Verwaltung von Suppliken

<i>Gian Maria Varanini</i>	
„An den prächtigen und mächtigen Herrn“. Suppliken an italienische Signori im 14. Jahrhundert zwischen Kanzlei und Hof: Das Beispiel der Scaliger in Verona	95
<i>Nadia Covini</i>	
Die Behandlung der Suppliken in der Kanzlei der Sforza: Von Francesco Sforza bis Ludovico il Moro	133
<i>André Holenstein</i>	
„Ad supplicandum verweisen“. Supplikationen, Dispensationen und die Policeygesetzgebung im Staat des Ancien Régime	167
<i>Marina Garbellotti</i>	
Die Privilegien des Wohnsitzes. Suppliken von Bürgern, Einwohnern und Fremden an den Rat von Rovereto (17.-18. Jahrhundert)	211

*Zweiter Teil***Bitten und Beschwerden im Kontext von Recht und Gerichtsbarkeit***Karl Härter*

Das Aushandeln von Sanktionen und Normen. Zu Funktion und Bedeutung von Supplikationen in der frühneuzeitlichen Strafjustiz . . 243

Irene Fosi

„Beatissimo Padre“. Suppliken und Denkschriften im barocken Rom 275

Renate Blickle

Interzession. Die Fürbitte auf Erden und im Himmel als Element der Herrschaftsbeziehungen 293

*Dritter Teil***Bitten und Begehren: Konflikte mit Suppliken***Diego Quaglioni*

„Universi consentire non possunt“. Die Strafbarkeit von Körperschaften in der Lehre des gemeinen Rechts 325

Christian Zendri

„Consuetudo legi praevalet“. Gewohnheitsrecht und Gesetz im Kommentar von Ulrich Zasius a D. 1, 3, 32 339

Angela De Benedictis

Bitten, Vereinbaren, Widerstand leisten. Politik als Kommunikation im Frankreich des 16. Jahrhunderts 363

Laura Turchi

Fürstliches Recht und Gemeinde. Die Ercole II. d'Este vorgelegten kommunalen Statuten (1534-1535) 379

Harriet Rudolph

„Sich der höchsten Gnade würdig zu machen“. Das frühneuzeitliche Supplikenwesen als Instrument symbolischer Interaktion zwischen Untertanen und Obrigkeit 421

Giorgio Politi

Gravamina und besondere Charakteristika der europäischen Sozialgeschichte 451

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 459

Einführung

Von Cecilia Nubola und Andreas Würgler

„Den Autoritäten zu schreiben“, ihnen Bittgesuche und Beschwerden zuzuschicken, ist eine noch heute weit verbreitete Praxis. Sie entspricht dem Bedürfnis, eine unmittelbare und direkte Verbindung zum Inhaber der Amtsgewalt herzustellen. Tatsächlich hat diese Form der Kommunikation ihre Ursprünge in Machtkonzeptionen, in einer seit langem bestehenden „politischen Sprache“ und ist in ganz unterschiedlichen Lebensformen und Kulturen zu finden¹.

Im Zentrum unseres Forschungsinteresses stehen Bittgesuche (Suppliken) und Beschwerden (Gravamina) und somit bestimmte Typen von historischen Quellen, die man zunächst und sehr allgemein gefaßt, als von Einzelnen, Gemeinschaften, Territorialständen, Parlamenten erarbeitete Dokumente definieren könnte, die an die politischen oder religiösen Autoritäten gerichtet waren, um Bitten, Nöte, Klagen und Anzeigen zu formulieren. Gerade die Anpassungsfähigkeit und Verschiedenartigkeit sind für das „System der Suppliken“ charakteristisch.

In der europäischen Gesellschaft des Ancien Régime stellten Suppliken und Gravamina eines der wichtigsten Mittel der politischen Kommunikation zwischen Regierten und Regierenden im Bereich der Politik, der Institutionen, der Justiz, der Verwaltung und der „Policey“ dar². Das Interesse der Geschichtsschreibung an einer solchen Dokumentation hat sich in den letzten Jahren verstärkt, da sich die Bittschriften und Beschwerden an der Schnittstelle verschiedener Forschungsgebiete befinden: Rechts- und Sozialgeschichte, Religionsgeschichte, Geschichtsschreibung über den „modernen Staat“ und die Konflikte sowie Anthropologie, Linguistik und politische Philosophie³.

¹ R. Zelnick-Abramovitz, Supplication and Request: Application by Foreigners to the Athenian Polis, in: *Mnemosyne*, 51 (1998), S. 554-573; O. Guérod, *Enteuxeis: requêtes et plaintes adressées au roi d’Egypte au IIIe siècle avant J.-C.*, Hildesheim 1988; C. Römer, Osmanische Festungsbesatzungen in Ungarn zur Zeit Murads III.: dargestellt anhand von Petitionen zur Stellenvergabe, Wien 1995; L.S. Roberts, The Petition Box in 18th Century Tosa, in: *Journal of Japanese Studies*, 20 (1994), S. 423-458.

² Vgl. den Aufsatz von A. Holenstein in diesem Band.

³ Vgl. dazu die Beiträge von C. Nubola und A. Würgler in diesem Band. Ausgangspunkt der dahingehenden Forschungen bilden in den deutschsprachigen Ländern

Man kann eine erste Unterscheidung zwischen zwei Arten von Dokumenten, nämlich den Gravamina auf der einen und den Suppliken auf der anderen Seite, versuchen, wobei sehr wohl Klarheit darüber herrscht, daß jede Form der Klassifizierung zur Vereinfachung und zur Verkürzung neigt. Vor allem bezüglich Verfassern und Inhalten, Adressaten und Zielen lassen sich einige Unterschiede feststellen⁴.

Die Gravamina wurden anlässlich bestimmter institutioneller Momente formuliert – vor oder zu Parlamentssitzungen, Landtagen und Reichstagen oder im Rahmen von Verfahren und Einrichtungen der Gemeinden; sie waren an die obersten Autoritäten – Fürsten, Souveräne, Territorialherren – gerichtet, um die Anerkennung oder die Abänderung von Gesetzen, Vorschriften, Erlassen oder sogar die Befreiung, ein Privileg, die Anerkennung von Freiheiten oder Verträgen einzufordern. Gravamina wurden kollektiv getragen und behandelten vorwiegend Probleme, die als von allgemeinem Interesse betrachtet wurden oder von besonderer Bedeutung für bestimmte Gesellschaftsschichten waren.

Zugleich weist der Begriff Gravamina auf Beschwerden und Anfragen hin, die anlässlich von Aufständen und Erhebungen in den Städten oder auf dem Land oft in Form von Listen formuliert wurden.

Im Gegensatz dazu entstanden Suppliken (oder Supplikationen) für gewöhnlich unabhängig von bestimmten institutionalisierten Anlässen oder Phasen größerer Auseinandersetzungen (Aufständen); vielmehr wurden sie von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen, die sich *ad hoc* gebildet hatten, verfaßt; darin

die Aufsätze von C. Ulbrich und O. Ulbricht in: *W. Schulze* (Hrsg.), *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte?*, Berlin 1996, sowie die Aufsätze von R. Blickle, R. Fuhrmann, B. Hodler, A. Holenstein, B. Kümin, A. Würgler in: *P. Blickle* (Hrsg.), *Gemeinde und Staat im Alten Europa* (Historische Zeitschrift. Beihefte, 25), München 1997. In Hinsicht auf die Sozialgeschichte vom Beginn der Moderne an bis in die Gegenwart, vgl. *L.H. van Voss* (Hrsg.), *Petitions in Social History* (International Review of Social History, 46, Supplement 9), Cambridge 2001, im besonderen die Aufsätze von A. Würgler, *Voices from among the „Silent Masses“*. Humble Petitions and Social Conflicts in Early Modern Central Europe, S. 11-34, sowie C. Nubola, *Supplications between Politics and Justice: The Northern and Central Italian States in the Early Modern Age*, S. 35-56. In Hinsicht auf England, vgl. B. Kümin / A. Würgler, *Petitions, Gravamina and the Early Modern State: Local Influence on Central Legislation in England and Germany* (Hesse), in: *Parliaments, Estates, and Representation / Parlements, États et Représentation*, 17 (1997), S. 39-60; D. Zaret, *Origins of Democratic Culture. Printing, Petitions, and the Public Sphere in Early Modern England*, Princeton NJ 2000. In bezug auf Frankreich, vgl. A. Farge / M. Foucault, *Le désordre des familles. Lettres de cachet des Archives de la Bastille*, Paris 1982; speziell für die *Cahiers de doléances* P. Grateau, *Les Cahiers de doléances. Une relecture culturelle*, Rennes 2001.

⁴ A. Würgler, *Suppliken und Gravamina. Formen und Wirkungen der Interessenartikulation von Untertanen in Hessen-Kassel 1650-1800*, in: S. Weinfurter / M. Siefarth (Hrsg.), *Geschichte als Argument*. 41. Deutscher Historikertag in München, 17.-20. September 1996, München 1997, S. 105-106; A. Würgler, in diesem Band.

wurden den Autoritäten, von der nahegelegendsten, wie etwa dem städtischen Rat, bis zur entferntesten in Form des Herrschers oder der Zentralverwaltungen, bestimmte Bedürfnisse unterbreitet, verbunden mit der Hoffnung auf unmittelbare Hilfe: wirtschaftliche Unterstützung, einen Arbeitsplatz, eine Verwaltungserlaubnis, die Minderung oder den Erlass einer Strafe, das Eintreten gegen Mißbräuche und Ungerechtigkeiten. Letztlich konnte jeder Aspekt des persönlichen, wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Lebens von Individuen und Gruppen Gegenstand eines Bittgesuchs werden.

Betrachtet man die *via supplicationis* als Grundlage zum Verständnis einiger Kommunikationsformen zwischen Regierenden und Regierten, die auf jeder Ebene der Macht tief eingefügt ist, offenbart sich sofort und unmittelbar, daß diese Thematik viele mögliche Zugänge miteinander verbindet.

Um diese Themen zu vertiefen, wurde 1998 im Centro per gli studi storici italo-germanici in Trento (ITC-isig) das Forschungsprojekt „Petizioni, ‚gravamina‘ e suppliche nella prima età moderna in Europa (secoli XIV-XVIII)“ („Petitionen, ‚gravamina‘ und Bittgesuche zu Beginn der Moderne in Europa [14.-18. Jahrhundert]“) ausgearbeitet und anschließend als von Cecilia Nubola (ITC-isig) und Andreas Würgler (Historisches Institut der Universität Bern) koordiniertes Projekt weiterentwickelt. Dazu hielt das Institut zwei Tagungen ab (25.-26. November 1999 und 14.-16. Dezember 2000), deren Beiträge im vorliegenden Band vereint sind.

Die Supplik setzt die Annahme ungleichmäßiger Machtbeziehungen voraus, erkennt die Distanz zwischen Regierten und Regierenden an, präsentiert sich als demutsvolle Bitte, um von seiten des Fürsten ein ‚gnädiges‘ Zugeständnis, ein Vorrecht zu erhalten oder gar eine wohlwollende und väterliche Intervention zu erreichen, wobei die eigene Unfähigkeit, Ohnmacht und Armut stets akzeptiert wird. So wie das demütige Verhalten auf der Ebene des Einzelnen die Anerkennung der Hierarchie der sozialen Rangordnung oder der Geschlechterrollen als vorbestimmt und ‚natürlich‘ implizieren kann, so kann es auf der Ebene der Gemeinschaft Zeichen der Annahme und Anerkennung der Herrschaft sein. Zwar gibt es eine Anwendung des „demutsvollen Anflehens“, die rein rhetorisch und Mittel zum Zweck ist: Aber hinter den kodifizierten und offensichtlich immer gleichen Notariatsformeln, die in schematisierter Rechts- oder Verwaltungssprache gehalten sind, können sich aus politischer und sozialer Sicht innovative oder gar „revolutionäre“ Vorschläge verbergen.

Folglich wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise sich im Laufe der Zeit das Verhältnis zwischen Supplik als Zugeständnis des Herrn und Supplik als Recht des Bittenden äußert. Mit anderen Worten gilt es herauszufinden, wie die Bittschrift innerhalb von Gesetzen, Verordnungen, Justiz- oder Verwaltungsvorgängen Anerkennung erfährt und formalisiert wird. Und wie sie umgekehrt in gewisser Weise in kein klar kodifiziertes Verfahren integriert ist,